

Pingen, Halden und Schächte



In der vor uns liegenden Waldfläche befinden sich mehrere bewachsene Halden und trichterförmige Vertiefungen, die so genannten Pingen. Diese entstanden durch den Einsturz von Schächten und Abbauorten. Heute finden wir auf den Halden neben Gesteinsstücken aus Zechsteinkalk auch Reste des stark verwitterten Kupferschieferflözes.

Am Schlossberg Mansfeld befindet sich das Kupferschieferflöz nahe der Oberfläche bzw. in geringen Tiefen von etwa 2 bis 10 m. Es enthält vor allem die Metalle Kupfer (Cu) und Silber (Ag). Der Abbau erfolgte hier im „Duckelbau“. Die Bergleute legten in Abständen von etwa 6 bis 15 m Schächte an. Über Fahrten (Leitern) erreichten sie die Schachtsohle. In einem Radius von ungefähr 10 m wurde das Flöz in Hohlräumen abgebaut. Dieses war 30 bis 40 cm mächtig und nur in den untersten 10 bis 20 cm abbauwürdig. Mit einer Keilhaue lösten die Bergleute den Kupferschiefer aus dem Gebirge und schoben es in Weidekörben aus den Hohlräumen bis zum Schacht. Von dort wurde es mit einer Handhaspel zu Tage gehoben. Übertage erfolgte die Auslese des Erzes. Nur das schmelzwürdige Gestein wurde verhüttet. Das unschmelzwürdige Gestein verkippten die Bergleute ringförmig um den Schacht oder verwendeten es untertage als Stützmaterial in den Abbauhohlräumen. Wurden die Förderwege bis zu den Schächten zu lang und war die Zuführung von Frischluft nicht mehr ausreichend, mussten die Arbeiten eingestellt werden. In direkter Nachbarschaft entstand dann ein neuer Schacht.

Abbildung rechts: Idealisierte Anlage eines Duckelbaus.

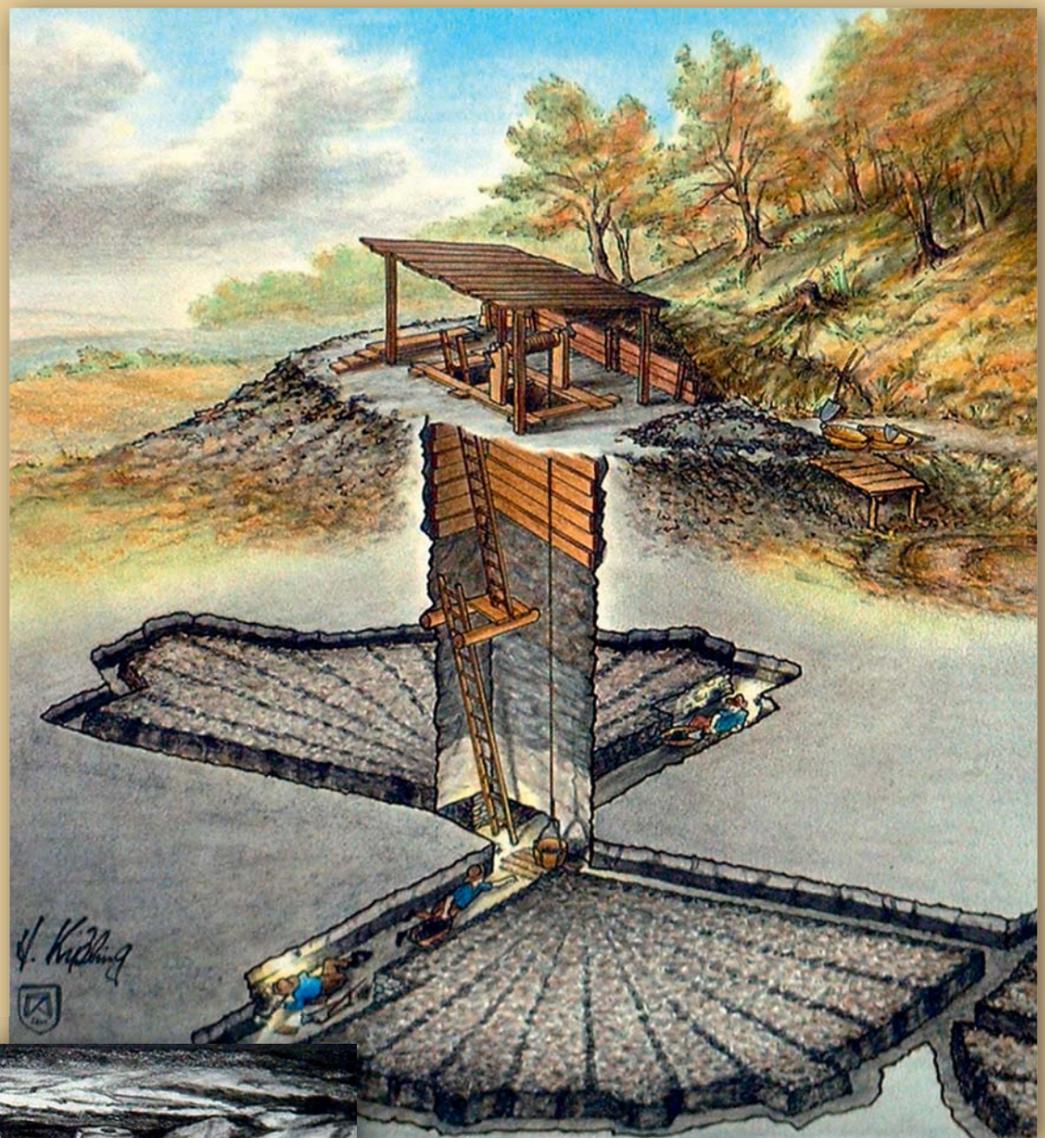


Abbildung links: Bergleute bauen im Hohlraum Kupferschiefer ab.